

Karfreitag und Ostern - im Bäckerzunftbuch entdeckt

Zwei Darstellungen aus dem 16. Jh. zu diesen denkwürdigen Tagen

Tod und Auferstehung liegen für den gläubigen Menschen nahe beieinander. Das kann man auch für diese Meister sagen, die als Angehörige ihrer Zunft den Eintritt in ihre Berufsvereinigung für so wichtig hielten, daß sie ihn durch ein Bild im Zunftbuch festhalten ließen. Aus einem Leben heraus, das tief im Glauben wurzelte, suchten sie für diesen denkwürdigen Schritt nach einem Ausdruck, der ihnen gemäß war. Leicht wird er uns faßbar, in den zwei schönen Darstellungen aus dem Aschaffenburger Bäckerzunftbuch von 1559 bzw. 1568:

Meister Philips Müller kniet unter dem Bild des Gekreuzigten

wie es aus der schönen Schrift auf dem schwungvollen Band unter dem Bild hervorgeht. Er trägt die Tracht, welche damals in der Zunft üblich war: schwarzen Mantel, schwarzen Rock und schwarze Hose, dazu eine helle Weste. Zur Mode gehörte auch die sog. „Spanische Halskrause“, das „Mühlrad“. – Dieser Philips Müller hebt zum gekreuzigten Heiland die Hände auf, und auf dem Spruchband fleht er: „O Her Erbar Dig mei“. Der Buchschreiber fügt hinzu: „gnat Im gott“. – Am 8. September 1568 – also vor 400 Jahren – ist dieser Bäckermeister „In Die Zunfft Comen“. Aus diesem Anlaß ließ er sich in der Art eines Stifters fromm darstellen. Auf den Beruf weisen ein doppelter Weck, ein Spitzweck und das Schärfbeil hin, welches man zum Schlagen der Rillen in die Mühlsteine brauchte. So wird das Wappen unter dem Kreuz auch gleichzeitig zum Berufswappen.

„Rollwerk“ und Blattschmuck fassen das Bild ein

das den Meister und den Gekreuzigten in einer hügeligen, tiefgegliederten Landschaft zeigt. Auf dem Hügel links erblicken wir eine starke Mauer, und aus ihr wachsen gotische Häuser mit steilem Satteldach, Türmen und Kirchen heraus. Soll es ein Hinweis auf unsere Stadt Aschaffenburg sein? Wer mag sich vermessen, dies zu deuten!

Der Ostermorgen auf dem Bild des Meisters Melchior Braun

Wir sehen ihn in andächtiger Haltung knieend vor dem Auferstandenen: ein kahlköpfiger Greis, mit zweigeteiltem Bart, schwarz gekleidet, ebenfalls mit dem „Mühlradkragen“, vor ihm der hohe schwarze Hut. Christus in der Gestalt des „Gärtners“ – der Spaten in seiner Linken deutet darauf hin – trägt Lendenschurz, Mantel und Hut. Er wendet sich Maria Magdalena zu, die den auferstandenen Herrn nicht erkannt hat. Es ist aber gerade der Augenblick dargestellt, in dem sie ihr „Rabboni“ spricht: sie sinkt in die Knie. – Ein Engel mit weißen Flügeln füllt die dunkle Grabeshöhle aus, als wollte er die Nacht dort verdrängen. Strahlen gehen vom Haupt des auferstandenen Heilands aus, und aus den dunklen Wolken am Himmel fällt auch auf den Meister Melchior Braun ein Strahl der Gnade herab.



Karfreitagsbild des Bäckermeister Philips Müller, anlässlich seines „Zünftigwerdens“ 1568 angelegt. Fromm kniet der Meister vor dem Gekreuzigten.

Fotos: Rudolf Eppig-Dortmund



Ostermorgen auf dem Bild des Melchior Braun, welcher 1559 in die Zunft kam, wie wir es aus dem Bild erfahren. Es ist dem Zunftbuch der Aschaffenburger Bäcker entnommen, welches schon vor über 400 Jahren angefangen wurde. Heute verwahrt es mit Liebe und Sachkenntnis das Stadt- und Stiftsarchiv in Aschaffenburg.

Wie wir aus der Inschrift ersehen, ist er „Bürger und zünftig worden im Jhar deß Hernn 1559“. Ausschlaggebend für die Wahl der Darstellung dürfte sein Todestag gewesen sein; hier erfahren wir: „Ist in Gott verschieden dingtags nach ostern im Jhar 1597“.

Auch einen kräftigen Hinweis auf seinen Namen finden wir:
den Kopf des braunen Bären im Wappen

Bürgerliche Stände taten es damals den adeligen nach: es wurde „modisch“, ebenfalls ein Wappen zu führen. Hier ging es dem Meister darum, den Namen auszudrücken; Philips Müller ließ darüber hinaus noch den Hinweis auf seinen Beruf durch die beiden Gebäcke aufnehmen.

Beide Meister zeichnete ein lebendiger Glaube aus, unter den sie Leben und Tun stellten. Für sie war der Tod kein Ende, sondern Durchgang, Überwindung des Irdischen und Auferstehung für das Jenseits. Außer ihren Namen wissen wir nichts von diesen beiden biederen Bäckermeistern, die nun schon vor 400 Jahren lebten – darüber hinaus geblieben jedoch ist der kräftige Hinweis auf das, was ihr Leben ausfüllte: die Religion. So ist es nicht verwunderlich, daß in diesem altehrwürdigen Zunftbuch der Aschaffenburger Bäcker so oft Karfreitag und Ostern nebeneinanderstehen.